Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 22 (1960)

Heft: 6

Rubrik: Die aktuelle Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betrachter die künstlerischen Mittel analysiert. Alles, Anlaß, Mittel, Beobachtung und Stil kommen im Bild randscharf zur Deckung. Man spricht von Klassik. Der Autor dieser Bilder stand in den dreißiger Jahren. Im Sinne der Biographie sind also die in Basel entstandenen Werke, die den großen Hauptteil der Ausstellung ausmachen, Jugendwerke. Aber der Betrachter wird nirgends darauf hingestossen. Auch das ist ein Wunder, ein Wunder der Persönlichkeit, die einzig in dem späten Florentiner Selbstbildnis, wohl einer Vorlage für ein geplantes Gemälde und leider von fremder Hand nicht unberührt, uns ein persönliches Dokument ihres Lebens hinterlassen hat. Auch dieses Werk, kurz vor dem Tod begonnen, kam jetzt nach Basel. Also ein Reichtum sondergleichen. Die Anordnung in den Räumen, in der u-förmigen Saalfolge mit den herkömmlichen Holbeinsälen als Scheitel, ist chronologisch; aber ohne Gewaltanwendung des Prinzips. Vor allem haben sich die Beamten des Museums mit großem Erfolg bemüht, Gemälde und Zeichnungen, die zusammengehören, in der Ausstellung auch zusammenzubringen. Mit diesen wechseln ab die Druckgraphik, die Vorlagen für das Kunsthandwerk. Von wichtigen Werken, die ins Programm gehören, scheint keines zu fehlen. Das ist ein Erfolg für die Veranstalter, der nicht groß genug eingeschätzt werden kann. Sie warten nun auf das Echo der Besucher. Möge es intensiv und andauernd sein. Die Ausstellung ist einmalig.

Aus «National-Zeitung» Nr. 256 vom 5. 6. 1960

DIE AKTUELLE SEITE

Frühlingstagung der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde in Oberwil

Der neue Obmann, Herr *K. Löliger,* konnte an dem schönen Aprilsonntag in der Turnhalle in Oberwil zirka 60 Mitglieder aus Basel und Umgebung begrüßen.

Der in Heimatgeschichte und Archivstudien versierte Referent, Reallehrer *Jos. Baumann,* sprach über sein Heimatdorf Oberwil; er machte einen Längsschnitt durch die Geschichte des Dorfes und zeigte dann Sehenswürdigkeiten im Lichtbild.

An die Römerzeit erinnern in Oberwil Funde im sog. Letten, ferner die Hohe Straße und am römischen Heerweg die Wilmatt gegen Therwil, wo jedenfalls an der heute noch ergiebigen Bruderholzquelle der erste Weiler stand. Ein klotziger Grenz- oder Markstein an dieser Stelle heißt heute noch der Römerstein. Das Dorf Oberwil entstand gegenüber, auf dem sonnigen Hang am linken Ufer des Birsigs, um einen zweiten Weiler herum, der etwas höher lag und deshalb der obere Weiler, Oberwiler im Mittelalter und heute Oberwil heißt. Die mittelalterliche Kirche St. Peter und Paul wurde zweimal umgebaut und vergrößert, 1696 und 1896; der dadurch zu nieder gewordene massige Turm wurde im letzten Jahrzehnt aufgestockt und mit den übrigen Bauteilen in Einklang gebracht. Oberwil, das mit den birseckschen Gemeinden zur Reformation übergetreten war, kehrte 1595 unter Fürstbischof Blarer wieder zum alten Glauben zurück.

Oberwil mit seinen fruchtbaren Hochfeldern und ausgedehnten Rebbergen an den Südhängen war seit dem Mittelalter eines der schönen Bauerndörfer im Birsig- und Leimental. Als aber in den letzten Jahrhunderten wilde Kriegszüge mit Plünderungen und Brandschatzungen durch das fast wehrlose Fürstbistum gingen, ist die Bevölkerung verarmt; man sieht deshalb im Dorf aus diesen Zeiten wenig bessere und ansehnliche Häuserbauten; eine rühmliche Ausnahme bildet der stattliche Weiherhof gegen Allschwil. Wohl schon aus diesem Grunde begrüßte die Bevölkerung nach der Revolution den vollen Anschluß an Basel und die Eidgenossenschaft.

Doch gab es in dieser oft unruhigen guten alten Zeit auch erfreuliche Lichtblicke. So baute Pfarrer Joh. Jos. Schmidlin, ein vermöglicher Müllerssohn aus Therwil, den schönen Pfarrhof in französischem Stil mit abgewalmtem Mansardendach und überließ ihn der Gemeinde gegen ein kleines Entgelt. 1779 machte Jakob Wehrli seine großherzige Stiftung für die Schule Oberwil und die Armen des Bistums. Der direkte Weg von Allschwil nach Oberwil wurde im Fürstbistum und während der Revolution zur Umgehung der Basler Zollstätten benützt; weil er in der Zeit Napoleons besser angelegt wurde, bekam er nun den hochklingenden Namen Napoleonsstraße. Oberwil und Neuweiler bildeten im Bistum eine Kirchgemeinde; noch heute bestehen zwischen den beiden Nachbardörfern trotz der Trennung durch die Landesgrenze gute nachbarliche und verwandtschaftliche Beziehungen.

Aus dem 19. Jahrhundert sei der große Oberwiler Kirchenstreit von 1835/36 erwähnt, veranlaßt durch eine Pfarrwahl, die das Dorf in eine solche Aufregung brachte, daß die Regierung mit Truppen eingreifen mußte.

Um die Jahrhundertwende verwandelte sich das Bauerndorf in kurzer Zeit durch den hervorragenden Unternehmer und Sozialpolitiker Nationalrat Stefan Gschwind in einen Industrie- und Vorort Basels.

Im zweiten Teil des anderthalbstündigen Vortrags sprach Baumann über die Zehnten und die Zehntherren; das waren der Bischof von Basel und die Stadt Basel selber, die in der Reformation die Rechte der Basler Klöster übernommen hatte, ferner die Herren von Rotberg, Hallwil, Reinach usw. Zum Schluß zeigte er uns im Lichtbild die oben erwähnten Gebäude und die historisch interessanten Grenzsteine, die Straßenaufseher R. Düblin in seinem Hausgarten zu sammeln begonnen hat.

Nach dem Vortrag folgte noch ein gemütliches Beisammensein im Ochsensaal. Humorvolle Gedichte der Herren Fritz Degen und Otto Gisiger, fröhliche Volkslieder, auf der Gitarre von der kleinen Elsbeth Meier begleitet, wechselten ab, ja, gute Witze stiegen, als fühlten sich unsere Mitglieder verpflichtet, den goldenen Humor unseres unvergeßlichen Jos. Häring weiterzupflegen. Der vielbeschäftigte neue Obmann, der heute gerade zwei Anlässen vorstehen mußte, machte auch mit. Er erzählte von einem alten Münchensteiner, der alle 14 Tage den Weg nach Therwil macht, nur um seine Bezirksschulerinnerungen aufzufrischen! — Den Vogel schoß aber diesmal Jungfer Tschudin von Pratteln ab, die uns plausibel erklärte, warum es auf der Welt Buben und Mädchen gibt...

Vor seinem Weggang teilte uns der Obmann noch mit, daß uns die Sommerfahrt am 19. Juni per Autobus ins Herrschaftsschloß Jegenstorf und ins Städtlein Büren an der Aare führen wird und der Herbstausflug ins Oberbaselbieterdorf Oltingen. Nebst den Mitgliedern sind auch Interessenten unserer Gesellschaft freundlich zu diesen Veranstaltungen eingeladen.

Der Aktuar: O. Brodmann, alt Lehrer, Ettingen